

INFO-MAIL zur Schul- und Qualitätsentwicklung

NR. 14 – September 2018

Klassenführung und systematische Schulentwicklung

Natürlich ist allen Kolleginnen und Kollegen der Name Jacob Kounin als Urvater der Klassenführung bekannt. Bis in die sechziger Jahre überwog v.a. das behaviouristische Denken im Umgang mit Unterrichtsstörungen: Das erwartete Verhalten wird mitgeteilt und dann mit Belohnung von „gutem“ Verhalten bzw. Bestrafung von „schlechtem“ Verhalten gesteuert.

J. Kounin benannte Mitte der siebziger Jahre nach seinen Lehr- und Lernforschungen („How to maintain classroom discipline“) **sieben effektive Techniken einer erfolgreichen Klassenführung**¹:

- Allgegenwärtigkeit (withitness),
- Überlappung (overlapping),
- Reibungslosigkeit (momentum),
- Geschmeidigkeit (smoothness),
- Gruppenaktivierung (group focus),
- Übergangs-Management (managing transition) und
- Vermeidung vorgetäuschter Teilnahme (avoidung mock participation).

Damit war der Weg geebnet weg von der bloßen Sanktionierung unerwünschten Verhaltens hin zu einer Prävention von Störungen. Der Blick richtete sich vom einzelnen „Bösewicht“ als Störfaktor auf die Interaktion zwischen Lehrkraft und Lerngruppe.

Danach folgten immer wieder neue Versuche, diese Merkmale guter Klassenführung und damit guten Unterrichts zu kategorisieren: z.B. nannte Carolyn Evertson (90er-Jahre) Techniken zur Umsetzung der geteilten Verantwortung im Klassenzimmer, Hilbert Meyer stellte 2004 zehn Merkmale guten Unterrichts zusammen, von denen einige die Klassenführung betrafen. Auch Andreas Helmke nannte Merkmale der Unterrichtsqualität, strukturierte diese jedoch anders.

In jüngster Zeit hat sich die Forschung auf eine Strukturierung unterrichtsförderlicher Gesichtspunkte geeinigt, indem sie **drei Tiefenstrukturen als maßgeblich für die Unterrichtsqualität** bezeichnet:

- Klassenführung,
- konstruktive Unterstützung und
- kognitive Aktivierung

Dabei ist es v.a. die Tiefenstruktur „Klassenführung“, die eindeutig und konsistent mit dem Leistungsniveau und dem Lernfortschritt von Schulklassen verknüpft ist.² Außerdem hat (erfolgreiche) Klassenführung einen außerordentlich hohen Einfluss auf die Lehrergesundheit.

Daher wollen wir Ihnen im Folgenden an vier ganz unterschiedlichen Beispielen konkret darstellen, inwieweit einzelne Dimensionen der Klassenführung einen Schulentwicklungsprozess befördern können, der direkt bei den SchülerInnen ankommt und Lehrpersonen entlasten kann:

a. Wertediskurs als Grundlage für eine abgestimmte Klassenführung an einer Schule

Das Lernen an einer Gemeinschaftsschule leidet stark unter Unterrichtsstörungen; daher überlegen die KollegInnen ein abgestimmtes Vorgehen als Maßnahme darauf.

Die Konzeption hierfür soll an einem Pädagogischen Tag mit dem Gesamtkollegium entstehen; dieser Tag wird durch die Fachberaterinnen Schulentwicklung (FBS), die die Schule im Prozess begleiten, geleitet.

In einer ersten Impulsphase reflektieren die KollegInnen ihre eigene Wertebasis als Grundlage für ein abgestimmtes Vorgehen bei Unterrichtsstörungen. Schnell wird klar, dass bei einem gemeinsam verantworteten Vorgehen die Frage im Raum steht, ob die Reaktion auf die Unterrichtsstörung im Vordergrund stehen soll mit den Werten Disziplin, Strenge, Durchsetzungsvermögen, Ausdauer usw. oder eher präventive Maßnahmen im Blick sein sollen begründet auf den Werten Mitverantwortung, Ehrlichkeit, Einfühlungsvermögen usw.

Die KollegInnen reflektieren daraufhin Prävention und Reaktion als zwei Handlungsebenen bei Unterrichtsstörungen; die FBS bieten einen Impulsvortrag zu den Dimensionen der Beziehungs- und Unterrichtsgestaltung (Prävention) sowie der Verhaltenskontrolle (Reaktion) mit vielen Beispielen aus der Praxis.

In Gruppen bearbeiten die KollegInnen dann stufenspezifisch Möglichkeiten des Umgangs mit Unterrichtsstörungen auf beiden Ebenen. So entsteht im Laufe des Pädagogischen Tages ein im Stufenteam abgestimmtes Vorgehen zur Vermeidung von Unterrichtsstörungen. Die KollegInnen melden am Ende des Pädagogischen Tages einen hohen Erkenntnisgewinn aus der Reflexion der verschiedenen Werte zurück: Während sie zu Beginn des Tages eher eine Art „Bußgeldkatalog“ als Maßnahme erarbeiten wollten, seien durch den **Rückbezug auf Werte als handlungsleitende Orientierungen** die eigentlich bekannten Dimensionen pädagogischen Handelns, die im schulischen Alltag und in Drucksituationen oft in den Hintergrund gleiten, wieder in Erinnerung gerufen worden. Auch der kollegiale pädagogische Dialog über unterschiedliche Ebenen schulischen Handelns sei von ihnen sehr positiv und öffnend erlebt worden. Gemeinsam abgestimmte Maßnahmen für die Gestaltung des Unterrichtsalltags wurden als sehr stärkend und richtungsweisend empfunden.

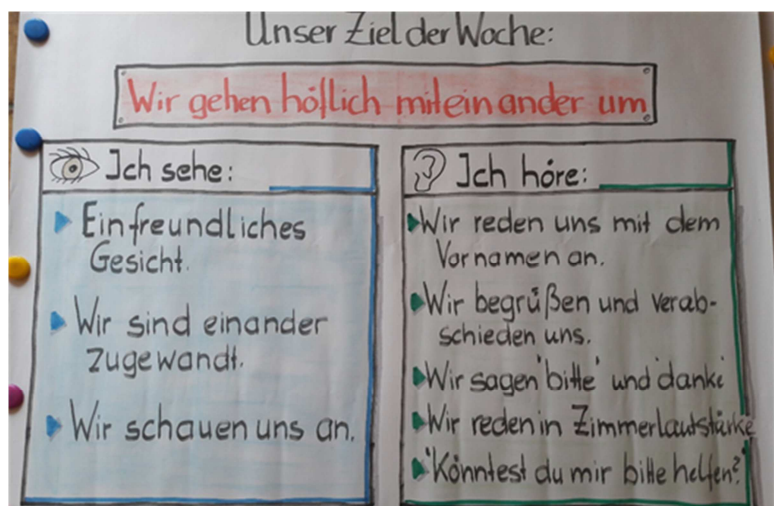
b. Gemeinsam verantwortete Klassenführung als Gewinn für Lehrpersonen und SchülerInnen

Eine Schulleiterin einer Grundschule drängt aufgrund häufigen Lehrerwechsels und damit verbundener großer Verhaltensunruhe bei den Kindern auf vereinbarte und dokumentierte Klassenregeln und gemeinsame Rituale zur Verhaltenskontrolle.

Sie hat beobachtet, dass die SchülerInnen aufgrund des häufigen Wechsels v.a. eine klare und transparente Orientierung im Schulalltag brauchen, um sich offen auf den Lernprozess einlassen zu können ohne „anzuecken“; gerade SchülerInnen, die erst noch eine Geradlinigkeit im Verhalten ausbilden sollen, brauchen Klarheit und Transparenz als orientierungsgebende Handlungsmaxime.

Die KollegInnen besprechen an einem pädagogischen Nachmittag, welche Regeln für die Klassen festgeschrieben werden sollen und welche Rituale sich als hilfreich pro Stufe erweisen können. Sie beschließen, sog. „Schulregeln“ zu vereinbaren, die sie im wöchentlichen Rhythmus als „Sozialziel der Woche“ mit den SchülerInnen besprechen und einüben.³ Ein Lehrerwechsel wäre dabei unerheblich, denn **die Regeln werden schulweit vereinbart und gelebt**. Außerdem überlegen sie eine geeignete Visualisierung dieser Regeln zur besseren Orientierung für alle am Schulleben Beteiligten und beschließen den Aushang der jeweiligen Regel mit einer Ausdifferenzierung nach „dabei sehe ich“ und „dabei höre ich....“.³

Hier ein Beispiel für eine Ausgestaltung:



Als Rituale zur Verhaltenskontrolle beschließen sie für alle Klassen die Anschaffung einer Lärmampel, das Stillezeichen „Give me five“ als Möglichkeit für die SchülerInnen anzuzeigen, dass sie sich durch den Lautstärkepegel gestört fühlen, und ein dazugehöriges Belohnungssystem („Lobbuch“ der Klasse).

Nach circa drei Monaten evaluieren die Kolleginnen die Entwicklung. Dabei melden die SchülerInnen die Einheitlichkeit der Regelungen, die Visualisierung und das Belohnungssystem als große Erleichterung und Vereinfachung zurück; die so entstehende Klarheit gebe ihnen große Orientierung. Die Kolleginnen konnten tatsächlich eine positive Verhaltensänderung bei den SchülerInnen beobachten. Außerdem formulierten sie eine große Arbeitserleichterung, da die Regeln arbeitsteilig im kollegialen Miteinander vorbereitet wurden und nach einer gewissen Zeit immer wieder benutzt werden können. Sie erlebten in Bezug auf die Lärmampel und das Belohnungssystem eine große Transparenz in der kollegialen Kommunikation und mit den SchülerInnen; der Schulalltag sei von weniger Diskussionen geprägt. Die gemeinsame Verantwortung bei der Durchführung aller Maßnahmen habe die kollegiale Kooperation gestärkt. Der gemeinsame Regelkodex und das Belohnungssystem wirke sich auch positiv auf die gemeinsame Erziehungspartnerschaft mit den Eltern aus: Die geltenden Regeln werden von Eltern sehr transparent erlebt. Die Eltern nehmen die Visualisierung als Anregung, auch zu Hause auf die Einhaltung dieser Regeln zu achten und sie mit positivem Feedback zu verstärken.

c. Lernumgebung, Lerngemeinschaft, Lernsituation: Dimensionen der präventiven Gestaltung

Die Steuergruppe eines Gymnasiums hat angeregt, die pädagogischen Konferenzen, die in jedem Schuljahr zu Beginn durchgeführt werden, systematischer zu strukturieren und mit konkreten Inhalten zu füllen. Diese Strukturgebung sowie die klassenspezifischen Vereinbarungen sollen in diesem Jahr durch das Kollegium an einem pädagogischen Tag erfolgen.

Die den Schulentwicklungsprozess begleitenden FBS stellen zu Beginn des Tages anhand vieler praktischer Beispiele die gestaltungsgebenden Dimensionen der Klassenführung vor:

- **Lernumgebung** (Raumgestaltung, Materialbereitstellung, Raum als Orientierungshilfe usw.)
- **Lerngemeinschaft** (Regeln, Rituale, Routinen; Kommunikationsformen und -anlässe usw.)
- **Lernsituation** (Rhythmisierung, Unterstützung der Selbstregulation usw.)

Die KollegInnen erhalten im Anschluss daran einen „Leitfaden“ für die Durchführung der pädagogischen Konferenzen und vereinbaren in den anschließend stattfindenden einstündigen klassenspezifischen Sitzungen ein abgestimmtes Vorgehen bzgl. der Dimensionen einer präventiven Klassenführung. Die/der KlassenlehrerIn wird in den nächsten Wochen die notwendige weitere kollegiale Kommunikation veranlassen.

Das Feedback am Ende des Tages fällt sehr positiv aus: Die KollegInnen haben die kollegiale Kraft einer gemeinsam gestalteten Klassenführung als sehr gewinnbringend erlebt: Der pädagogische Diskurs unter den KollegInnen hat die Reflexion über die eigene Haltung bereichert, die gefundenen Ergebnisse scheinen hilfreich und machbar.

d. Der pädagogische kollegiale Dialog unterstützt die eigene Professionalisierung

Eine Realschule steht mitten in einem „Lehrpersonen-Generationenwechsel“. An dieser Schule hat sich im Laufe der Jahre eine sehr schülernahe, lernseitige Unterrichtskultur entwickelt; das Repertoire der älteren KollegInnen v.a. zu einer unterstützenden „Klassenführung“ ist sehr vielfältig gewachsen und die jüngeren KollegInnen nutzen diesen Erfahrungsschatz gerne – allerdings meist nur situativ und punktuell.

Im Sinne eines „**Wissensmanagements**“ an der Schule entsteht die Idee, an einem Pädagogischen Tag dieses Wissen der älteren KollegInnen zur Klassenführung systematisch abzufragen und zu dokumentieren. Die den Schulentwicklungsprozess begleitenden FBS stellen zu Beginn des Tages Werte als Grundlage für Entscheidungen zur Klassenführung vor.

In einem zweiten Schritt führen sie die gestaltgebenden Dimensionen einer präventiven Klassenführung „Lernumgebung, Lerngemeinschaft und Lernsituation“ mit Beispielen als Kategorien für die systematische Dokumentation ein; jede Dimension wiederum wird in Unteraspekte gegliedert (siehe Beispiele unter Punkt c.).

Die Dokumentation soll, soweit möglich, als digitales Ordnersystem angelegt werden; vorhandene Instrumente (z.B. Lärmampel, Belohnungsgläser usw.) werden mit Verwahrungsort im digitalen System erwähnt.

Anhand dieser Dimensionen findet für den Rest des Tages mit der Methode „Barcamp“ der Austausch unter den KollegInnen statt⁴: Meist ältere KollegInnen bieten zu einzelnen Aspekten ihre Erfahrungen an, jüngere KollegInnen nehmen an deren Workshops teil, stellen ihre Fragen und gemeinsam reflektieren sie diese „Perlen der Klassenführung“ auf ihre jeweilige Klassensituation. Am Ende besprechen alle, wie die Dokumentation dazu am besten aussehen kann. Es folgen weitere „Barcamp“-Workshops.

Der Tag endet mit einer sehr zufriedenen Feedback-Runde: Die KollegInnen fühlen sich untereinander sehr verbunden; sie haben erlebt, wie förderlich und professionalisierend ein kooperativer Austausch wirken kann: Sie verbalisieren deutlich den Aspekt des persönlichen Zugewinns zum Thema und spüren den Gewinn für die systematische Unterstützung der an der Schule herrschenden Unterrichtskultur. Diese Schulentwicklungsmaßnahme konnte also neben der persönlichen Professionalisierung auch das WIR-Gefühl des Kollegiums stärken.

Margarete Reinhardt und Astrid Warbinek
Fachberaterinnen Schulentwicklung
Regierungspräsidium Tübingen

Anmerkungen:

¹ Studienseminar Koblenz, Berufspraktisches Seminar, Pflichtmodul 5, Der Ansatz von Kounin – „Classroom Management“ und effiziente Klassenführung, 19.02.2018.

https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=3&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKewjzxaZgOraAhXJWxQKHZgIDVUQFghBMAI&url=http%3A%2F%2Fstudienseminar.rlp.de%2Ffileadmin%2Fuser_upload%2Fstudienseminar.rlp.de%2Fgy-ko%2FPflichtmodule_18-19%2F05_Lehrerrolle_II_Die_Klasse_anleiten%2F02_Kounin_Ansatz_komplett.pdf&usg=AOvVaw2UhxAOv7IR1vUJTNbOJOXV, letzter Zugriff 27.7.2018

² Helmke, A. (2009). *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität: Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts*. Seelze-Velber: Kallmeyer, S. 174.

³ vgl. dazu Margit Weidner, <http://foerderzentrum-bad-toelz.de/index.php/schulische-angebote/sozialziele-katalog> letzter Zugriff 27.7.2018

⁴ vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=IQBCsBeWFew>, letzter Zugriff 27.7.2018

Infomail

Die "Info-Mail zur Schul- und Qualitätsentwicklung" ist ein kostenloses Angebot für Schulleitungen, Lehrkräfte und andere Interessierte und erscheint mehrmals im Jahr. Alle erschienenen Ausgaben können online eingesehen werden. Für die Inhalte der verlinkten Fremdangebote ist der jeweilige Autor verantwortlich. Die Info-Mail versenden wir aus datenschutzrechtlichen Gründen nur an nicht personalisierte Poststellenadressen mit Dienststellennummer der Schule. Bestellen und auch abbestellen können Sie die Info-Mail mit einer formlosen E-Mail an margit.maunz@rpt.bwl.de
Haftungsausschluss:

Die Informationen, die Sie vorfinden, wurden nach bestem Wissen und Gewissen sorgfältig zusammengestellt und geprüft. Es wird jedoch keine Gewähr – weder ausdrücklich noch stillschweigend – für die Vollständigkeit, Aktualität oder Qualität und jederzeitige Verfügbarkeit der bereit gestellten Informationen übernommen. In keinem Fall wird für Schäden, die sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben, eine Haftung übernommen.